

AUS HOHER AUSSICHT

vorwort zu Turmgedichte, Schirmer, München 1991

Katastrophe Phaeton.

1

am 6. august 1806 legt Franz II die kaiserkrone nieder. damit ist die auflösung des heiligen römischen reiches deutscher nation, aber auch das ende der bürgerlichen existenz des als fürstlicher bibliothekar in Homburg lebenden dichters Friedrich Hölderlin besiegelt. nach den bestimmungen der rheinbundakte fällt die landgrafschaft Hessen- Homburg an das angrenzende Hessen-Darmstadt. im hinblick auf diese ereignisse schreibt Isaac von Sinclair an Hölderlins mutter in Nürtingen:

Die Veränderungen, die sich leider! mit den Verhältnissen des Herrn LandGrafen zugetragen haben, die Ihnen auch schon bekannt sein werden nöthigen den Herrn LandGrafen zu Einschränkungen, und werden auch meine hiesige Anwesenheit wenigstens zum Theil aufheben. Es ist daher nicht mehr möglich, daß mein unglücklicher Freund, dessen Wahnsinn eine sehr hohe Stufe erreicht hat, länger eine Besoldung beziehe u. hier in Homburg bleibe, und ich bin beauftragt Sie zu ersuchen, ihn dahier abholen zu lassen. Seine Irrungen haben den Pöbel dahier so gegen ihn aufgebracht, daß bei meiner Abwesenheit die ärgsten

1

Mishandlungen seiner Person zu befürchten stünden, u. daß seine längere Freiheit selbst dem Publicum gefährlich werden könnte, und, da keine solche Anstalten im hiesigen Land sind, es die öffentliche Vorsorge erfordert, ihn von hier zu entfernen.

2

es waren steinwürfe und beleidigungen des pöbels, die den sonderbar gewordenen Jean Jacques Rousseau 1765 auf die insel Saint-Pierre im Bieler see und wenig später außer landes trieben. von eben dieser kongruenz ist schon in hölderlins gesang Der Rhein die rede:

Dann scheint ihm oft das Beste/ Fast ganz vergessen da,/ Wo der Stral nicht brennt, / Im Schatten des Walds / Am Bielersee in frischer Grüne zu seyn, / Und sorglosarm an Tönen, / Anfängern gleich, bei Nachtigallen zu lernen.

3

am 11. september 1806 nagelt die neue herrschaft ihre blechschilder an die tore Homburgs. eine kutsche fährt vor. sie kostet die mutter die stattliche summe von 137 gulden. landgräfin Caroline schreibt ihrer tochter, der verheirateten prinzessin Marianne von Preußen, nach Berlin:

Le pauvre Holterling a ete transporte ce matin pour etre remis a Ses parens il a fait tout Ses efforts pour se jeter hors de la Voiture mais l'homme qui devoit avoir soin de lui le repoussa en Arriere, Holterling crioit que des Harschierer l'amenes, et faisoit de nouveaux efforts et grata cet homme, au point, avec Ses Ongles d'une longueur enorme qu'il etoit tout en sang. vermutlich schrie er: häscher!

2

4

wo die welt auf diese unerträglich selbstzufriedene art in ordnung zu sein scheint, da reden die steine.

5

die stätte, an der er das geschlossene gefährt verläßt, heißt zwar nicht hochpflaster, aber dennoch drängt sich der eindruck noch heute auf, vor den wie Zweifel und aergerniß auseinanderlaufenden treppen der alten burse, in welcher der arzt Johann Hermann Ferdinand Autenrieth erst kurz zuvor sein clinicum eingerichtet hatte. drei zimmer waren zur aufnahme von geisteskranken vorgesehen. oben sichtbar das tor des stifts, weiter unter der schmale durchlaß und die stufen, die hinunterführen zu turm und Neckar. wer hier versäumt, beiseite zu gehn, den schreckt zwei schritte weiter das bild des versuchers, ein steinerner löwe, zum gedächtnis des hier gestorbenen kabbalisten Reuchlin, 1622 an der verputzten wand des eckhauses angebracht:

Vom Abgrund nemlich haben / Wir angefangen und gegangen /
Dem Leuen gleich, / Der luget / In dem Brand / Der Wüste.

6

im rezeptbuch, mit einträgen Autenrieths und des jungen Justinus Kerner, lautet der letzte ihn betreffende vermerk:

d. 21. oct. Hölderlin / Spazierengehen.

eine woche später ist die Hälfte des Lebens, 36 jahre und 222 Tage, erreicht

Hoch auf strebte mein Geist, aber die Liebe zog / Schön ihn nieder; das Laid beugt ihn gewaltiger; / So durchlauf ich des Lebens / Bogen und kehre, woher ich kam.

3

beiläufig eine andere äquivalenz. vom frühlinganfang bis zum jahresende sind es ebensoviele tage wie vom todestag bis zum geburtstag hölderlins.

7

der um zwei jahre jüngere schreinermeister Ernst Zimmer und seine frau Elisabeth nehmen Hölderlin im mai 1807 in pflege. später, im brief an einen unbekanntnen, berichtet Zimmer über den hergang:

Damahls habe ich seinen Hipperion mit der Frau Hoffbuchbinder Bliefers gelesen welcher mir ungemein wohl gefiel. Ich besuchte Hölderlin im Klinikum und Bedaurte ihn sehr, daß ein so schöner Herlicher Geist zu Grund gehen soll. Da im Klinikum nichts weiter mit Hölderlin zu machen war, so machte der Canzler Autenrieth mir den Vorschlag Hölderlin in mein Hauß aufzunehmen, er wüßte kein pasenderes Lokal. Hölderlin war und ist noch ein großer Natur Freund und kan in seinem Zimmer das ganze Näkerthal samt dem Steinlacher Thal übersehen. Ich willigte ein, und nahm ihn auf, jezt ist es 30 Jahr daß er bei mir ist. Ich habe keine Beschwerlichkeiten mehr von ihm, aber früher war er oft Rasend, daß Blut stieg ihm so in Kopf daß er oft ziegelroth aussah und dan alles Beleidigte was ihm ingegen kam. War aber der Paroxismus vorbei, so war er auch immer der erste welcher die Hand zur versöhnung Bot. Hölderlin ist Edelherzig hat ein tiefes Gemüth, und einen ganz gesunden Körper, ist so lang er bei mir ist, nie krank geweßen. Seine Gestalt ist schön u. wohlgebaut, ich hatte noch kein schöneres Auge bei einem sterblichen gesehen. . .

4

8

die mutter lebt bis 1828; sie wird ihn nie besuchen. so lautet, buchstabengenau zu lesen, der letzte von 61 zeremoniellen briefen, die ihr der sohn ins benachbarte Nürtingen schreibt:

Verzeihen Sie, liebste Mutter, wenn ich mich Ihnen nicht für Sie sollte ganz verständlich machen können. / Ich wiederhole Ihnen mit Höflichkeit was ich zu sagen die Ehre haben konnte. Ich bitte den guten Gott, daß er wie ich als Gelehrter spreche, Ihnen helfe in allem und mir. / Nehmen Sie sich meiner an. Die Zeit ist buchstabengenau und allbarmherzig Indessen / Ihr / gehorsamster Sohn/ Friederich Hölderlin.

9

das phänomen, von dem zu sprechen ist, hat in der tat nicht jene furchtbar ideale form, die unter menschen für real gehalten wird, die geradlinige, vektorale gestalt der karrieren, sondern die individuell gebogene gestalt der berge. selbst das zimmer, mit bett, tisch, stuhl und bücherkasten, ist Amphitheatralisch (wie der siebzehnjährige Wilhelm Waiblinger bei seinem ersten besuch im juli 1822 in seinem tagebuch notiert). seine drei fenster gehen gegen morgen, mittag und abend:

Der Erde Rund mit Felsen ausgezieret / Ist wie die Wolke nicht, die Abends sich verlieret, / Es zeigt sich mit einem goldnen Tage, / Und die Vollkommenheit ist ohne Klage.

10

als Waiblinger und sein freund Wurm in das Zimmersche haus eintreten, begegnet ihnen nicht Lotte, die Hölderlin bis zuletzt pflegen wird, sondern die älteste, 1803 geborene tochter Christiane:

Wir stiegen enge Steintreppen zum Neckar hinab und trafen da einen beschränkten Straßenwinkel an, zu dem ein ordentlichgebautes Haus den Hintergrund bildete. Die vor der Thüre aufgestellten Tischlergeräthschaften zeigten uns an, daß wir an unsrer Stelle seyen. Wir stiegen eine Treppe hinauf, als uns gleich ein wunderhübsches Mädchen entgegnetrat. Ich weiß nicht ob mich ein großes lebendiges Auge, oder einige Züge, die sie von Philippine zu haben schien, oder der allerliebste, zarte Hals und der junge so liebliche Busen, oder das Verhältnißmäßige der kleinen Gestalt mehr entzückte, genug meine Blicke hiengen trunken auf ihr, als sie uns fragte, zu wem wir wollten. Die Antwort ward uns erspart, denn eine offene Thüre zeigte uns ein kleines, geweißnetes Amphitheatralisches Zimmer, ohne allen gewöhnlichen Schmuck, worin ein Mann stand, der seine Hände in den nur bis zu den Hüften reichenden Hosen stecken hatte und unaufhörlich vor uns Complimente machte. Das Mädchen flüsterte, der ists! Die schreckliche Gestalt brachte mich in Verwirrung, ich trat auf ihn zu, und richtete eine Empfehlung von Hofrath Haug und OberfinanzRath Weißer aus. Hölderlin lehnte seine rechte Hand auf einen an der Thüre stehenden Kasten, die linke ließ er in den Hosentaschen stecken, ein verschwitztes Hemd hieng ihm über den Leib und mit seinem geistvollen Auge sah er mich so mitleids- und jammerwürdig an, daß mirs eiskalt durch mark und bein lief. er redete mich nun eure königliche majestät an und seine übrigen töne waren theils unartikulirt, theils unverständlich und mit francösisch durchworfen.

11

jener Kasten hat es in des wortes weitester bedeutung in sich – immer noch, in einem geheimfach verborgen, die briefe Suzette Gontards. aber das weiß um diese zeit nur Hölderlin und seine familie: seine zweimal verwitwete mutter, die den großen reisekoffer 1800, für ihren zum ersten mal aus Homburg zurückkehrenden sohn, anfertigen ließ, die bei ihr lebende, gleichfalls verwitwete schwester Heinrike Breunlin und der gedelte bruder aus zweiter ehe, der domänenrat Karl von Gock. bei der ankunft in Tübingen enthielt er, neben dem notwendigsten an kleidung und einigen büchern, das kostbarste, das dieses herabgekommene land noch besitzt: die Homburger manuskripte, von deren wegnahme Christoph Theodor Schwab im biographischen nachwort seiner ausgabe von 1846 berichtet:

Anfangs entzog man Hölderlin wo möglich die Gelegenheit, sich schriftlich zu äußern, da es ihn immer aufregte; später, da er überhaupt ruhiger wurde, war dieser Hang nicht mehr so stark und man konnte ihn befriedigen, ohne etwas zu befürchten.

dieser hinweis erlaubt eine ungefähre datierung der aus eben diesem grund auf der rückseite eines Diotima-briefs zu papier gebrachten betrachtung Was ist der Menschen Leben...

12

Suzette Gontard war am 22. juni 1802 gestorben. wie Karl Gock später mitteilt, hatte sie ihm noch einen abschiedsbrief nach Bordeaux geschrieben. als Hölderlin, nachdem er schon am 7. juni den Pont du Kehl überschritten hatte, vermutlich erst ende juni in stuttgart und dann in Nürtingen eintrifft, hat die mutter den koffer geöffnet und die verborgenen briefe entdeckt und gelesen.

7

Fritz Breunlin, der sohn der schwester, zum zeitpunkt des vorfalls noch nicht fünf jahre alt, berichtet nach jahrzehnten:

Hölderlin's familie wußte von der Hölderlin'schen Liebschaft in Frankfurt nichts; erst als die Mutter den ihm von Frankreich nachgeschickten Koffer öffnete, fand sie in einem geheimen Behälter desselben diese Briefschaften. Ernst Zimmer, der gleichfalls davon gehört hat, ergänzt, was Breunlin verschweigt: Er verließ Bourdeaux reichlich mit Geld ausgestattet und kam ohne Cofer u. ohne Geld und ohne Manucribten zu Hauße an. Wo er sogleich in Raserei ausbrach.

13

1825 läßt die mutter das reliket der krise durch ein 36 gulden teures Sopha ersetzen. daß dabei die briefe gefunden wurden, ist durch Wilhelm Waiblinger überliefert:

Noch zu Zeiten seines Wahnsinns, wohl nach mehr als zwanzig Jahren, wurden Briefe bey ihm aufgefunden, die ihm seine geliebte Diotima geschrieben, und die er bis jetzt verborgen gehalten.

von waiblinger bezeugt ist auch der dankbare ausruf an einem der folgenden tage:

Ach sehen Sie, gnädiger Herr, nun hab' ich ein Sopha. in der gespiegelten zeit des insgeheim sich verjüngenden dichters sind diese dinge schon nicht mehr vorhanden, fortgetragen vom strom des vergessens, der ausnahmsweise am tage fließt.

14

so korrekturlos klar die schrift, so wirr erscheint den besuchern

8

die rede. der unverständliche wortschwall, die zungenrede will sagen, daß unter verschiedenen nur der schein des gesprächs zu wahren, im geisteszustand, dem die alten nötigungen gleichgültig wurden, gar keines möglich ist. das kränkende daran wird als krankheit erfahren. und so notieren sie nur, was ihnen verständlich scheint.

15

vor kindern zieht er seinen hut am tiefsten. den erwachsenen begegnet er mit übertriebener höflichkeit. so ferngerückt ist dem entrückten diese menschliche komödie, daß er jedermann baron oder gnädigster herr pater, seine heiligkeit der papst oder majestät tituliert. der sichtbaren niedrigkeit korrespondiert die erhebung an den unzugänglichen ort des wahrsinns, von dem aus gesehen die denaturierte menschenwelt als element der bitternis erkennbar ist:

aus hoher Aussicht, / Allwo das Meer auch einer beschauen kann, / Doch keiner seyn will.

16

al rovescio: leben und werk gehen jetzt rückwärts. was vorher nur gedanke war, eine Revolution der Gesinnungen und Vorstellungsarten, brach hier, als individuelle veränderung, in ihrer realgestalt, herein: die kategorische, antititanische umkehr. im zeichen des bogens ist die kathartische kategorie an die stelle der ästhetischen getreten. regreß und progreß stehen sich gleichgewichtig gegenüber.

Reinheit aber ist auch Schönheit.

die gleichung steht in jenem triadisch gebauten, um 1808 entstandenen gesang, den Wilhelm Waiblinger seinem

unmittelbar nach der ersten begegnung mit Hölderlin hingeworfenen roman Phaëton einverleibt hat. das bild des Nürtinger kirchturms, unter dessen Gloke der dichter hinabgeht, ist durch und durch allegorie. noch inniger als in den zeitlich gegenüberliegenden gesängen sind hier die klangfarben und töne zusammengemischt und geordnet, erscheint wie dort, was noch zu sagen blieb, in dreifacher umschreibung.

17

weiter zurück durchwandelt das werk, mit den anscheinend mühelosen oden seit 1810, mit dem diaphanen stoff der letzten Hyperion-fragmente, die Homburger und Frankfurter zeit von 1800 bis 1796, erreicht den typus des lieds Diotima und der Tübinger hymnen. kaum noch auf Beethovens melodie zu singen, erscheint noch einmal der trochäische rhythmus des Schillerschen lieds An die Freude, aber an die stelle der suspekt gewordene triumphmärsche ist hintersinnige lustigkeit, zärtliche reflexion getreten:

Wenn ich auf die Wiese komme, / Wenn ich auf dem Felde jezt, / Bin ich noch der Zahme, Fromme / Wie von Dornen unverlezt. / Mein Gewand in Winden wehet, / Wie der Geist mir lustig fragt, / Worinn Inneres bestehet, / Bis Auflösung diesem tagt.

was aber ist lustig an der frage, die der geist dem dichter außerhalb der verletzenden stadt, der kindlichen wiese schon nah, auf freiem felde jezt stellt? worinn besteht denn inneres? im ge-ist der bäume, nicht im als-ob des ge-maches, durch welches der zeitliche bach sich bewegt. in dieser diskreten sprache ist jedes wort durchtränkt von sinn:

Je mehr Äußerung, desto stiller. Je stiller, desto mehr

Äußerung.

bach, baum, straÙe, steg sind zwar auch, was sie sind, doch stehen sie zugleich für anderes.

18

palinodie oder reinigung durch widerruf. am 19. april 1812 Ernst Zimmer an Hölderlins mutter:

Sein dichterischer Geist zeigt Sich noch immer thätig, so sah Er bey mir eine Zeichnung von einem Tempel. Er sagte mir ich solte einen von Holz so ma-chen, ich versetze Ihm drauf daß ich um Brod arbeiten müÙte, ich sey nicht so glücklich so in Philosophischer ruhe zu leben wie Er, gleich versetze Er, Ach ich bin doch ein armer Mensch, und in der nehmlichen Minute schrieb Er mir folgenden Vers mit Bleistift auf ein Brett/ Die Linien des Lebens sind Verschieden/ Wie Wege sind, und wie der Berge Gränzen./ Was Hir wir sind, kan dort ein Gott ergänzen/ Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

19

1841 ist das alter erreicht, in dem die kinder nur ihren kosenamen, den namen kennen, bei dem sie gerufen werden. Christoph Theodor Schwab, der jetzt, wie der frühverstorbene Waiblinger, bei Hölderlin aus- und eingeht, notiert den denkwürdigen vorfall bei übergabe der gedichte Höheres Leben und Höhere Menschheit:

Heute war ich wieder bei ihm, um einige Gedichte, die er gemacht hatte, abzuholen. Es waren zwei, unter denen keine Unterschrift war. Zimmer's Tochter sagte mir, ich solle ihn bitten, den Namen H. drunter zu schreiben. Ich gieng zu ihm hinein und that es, da wurde er ganz rasend, rannte in der

Stube herum, nahm den Sessel und setzte ihn ungestüm bald da, bald dorthin, schrie unverständliche Worte, worunter: „Ich heiÙe Skardanelli“ deutlich ausgesprochen war, endlich setzte er sich doch und schrieb in seiner Wuth den Namen Skardanelli darunter. Ich gieng nun gleich wieder und obgleich er mich mit den Händen heftig fortwinkte und dazu fluchte, machte ich, ohne mich aus der Fassung bringen zu lassen, anständige Verbeugungen.

20

wenn Hölderlin auf der irrbahn des sommers 1802 am rätischen ort Scardanal, den ursprung des jungen Rheins vor augen, ohne Vermuthen/ ein Schiksaal vernahm, in namen und signatur des stroms sein eigenes, wenn er an dieser stelle den weg hinaus nach Morea abbrach und als ein anderer umkehrte, so wäre, in diesem einen einzigen rätselwort, die reinigende wahrheit in ihrer begrifflichen und wunderbarerweise zugleich auch in ihrer anschaulichen gestalt ausgesprochen.

21

das werk ist zur ruhe gekommen, wie der gleichnamige strom vor seinem fall (bei einem ort, der Laufen heiÙt, wie sein geburtsort) stillzustehen scheint im see. auf dessen reiner fäche zeigt sich der widerglanz des himmels und das einfache, vielbedeutende zeichen der landschaft im wechselnden licht der tageszeiten. noch einmal, sehr leise, ist in jenem letzten sommergedicht der umschattete ort der einsicht bezeichnet:

Und sichtbar ist der Ferne Bild in Stunden, / Wenn sich der Mensch zu diesem Sinn gefunden.

22

am 7. juni 1843, mitternacht, benachrichtigt Lotte Zimmer die beiden, schon längst des erbes wegen zerstrittenen geschwister vom sanften Hinscheiden ihres geliebten Herrn Bruders. die sektion des gehirns, schreibt der behandelnde arzt, gab sehr interessante Resultate. der am nächsten tag eintreffende neffe Breunlin findet noch die beiden in seinen letzten Lebenstagen geschriebenen gedichte vor. merkwürdig an ihnen die einwärtsgebogene form, in der die worte erscheinen und erglänzen gebraucht sind. was immer entsteht, erscheint und erglänzt aus sich selbst.

© des 240399